

viel zu bewältigen, so viel mit dem Lärmenden zu thun und nur allzu viel; achtest du nicht darauf, daß alles in Ordnung sei, daß das Schweigen da sei, so kommt nie das Schweigen in dein Haus hinein.

Achte darauf wohl! Denn in diesen Zeiten lernt ein Mädchen so viel im Institut, beides Englisch und Französisch und Zeichnen, und zu Hause lernt sie gewiß manche nützliche Sache: es ist nur die Frage, ob sie in diesen Zeiten das lernt, was das Wichtigste ist, das, was sie später lehren soll, denn es sind doch nur Einzelne, die später dazu kommen, Englisch und Französisch zu lehren, ob sie lernt: Schweigen. Ich weiß es nicht, aber du, du sei aufmerksam in dieser Hinsicht, es ist ja deine Aufgabe, das Schweigen anzubringen. Denke an das Wort des Apostels von der Selbstbetrachtung im Spiegel des Wortes! Denn ein Weib, das sich viel spiegelt, wird eitel und in Eitelkeit geschwätzig! Ach, und ein Weib, das sich im Spiegel der Zeit spiegelt, wird laut und lärmend! O, aber ein Weib, das sich im Spiegel des Wortes spiegelt, wird schweigsam! Und wird sie das, so ist das vielleicht der stärkste Ausdruck dafür, daß sie nicht eine vergeßliche Leserin oder Hörerin ist. Der, welcher, nachdem er sich im Spiegel des Wortes betrachtet hatte, ein Redender wurde, — kann vielleicht dadurch befunden, daß er nicht vergessen hat; aber der, welcher schweigsam wurde, — der hat gewiß nicht vergessen.

15. über Schädigung des Gefühlslebens.

(Charlotte Dunder, Gedanken und Erfahrungen über Ewiges und Alltägliches, I., S. 378 f.)

Wie können wir uns dagegen schützen, daß nicht unser Leben in Gefühlswiderprüchen verlaufe? Wie können wir verhindern, daß weder das Gefühl träge und matt werde, noch durch übergroße Beweglichkeit uns um Zeit und Kraft betrüge?

Es ist zum Teil nur Folge unserer überkünstelten Verhältnisse und einer krankhaft wuchernden Bildung, daß das Gefühl uns heute so viel zu schaffen macht: in einfachen und naturgemäßen Verhältnissen, in welchen das Gemüt sich sättigt an Beziehungen, welche dauern und Treue verlangen, pflegt der Strom der Gefühle stark und tragkräftig zu fluten. Mögen immerhin Lust und Weh, Sorge und Hoffnung in uns wechseln; nicht die Wechsel des Geschickes, welches heute Freude